

Archäologie
in Bülach Mittelalter

Gerberbottich,
gefunden
1980 in der
Gerbegasse.



Der im 13. und 14. Jh. in schriftlichen Dokumenten erwähnte Hof Grampen ist auf der Wild-Karte von 1858 noch als Flurnamen eingetragen.

(Reproduziert mit Bewilligung des Amtes für Raumordnung und Vermessung des Kantons Zürich vom 13. April 2000)



Die Stadtmauer an der Ostseite des Städtchens.

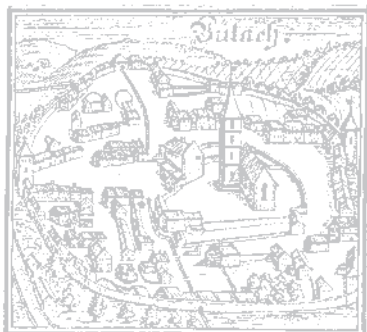
In der Wüstung Neukirchhof ausgegrabener Keller eines Hauses.



■ **Das Städtchen.** Die Altstadt von Bülach wirkt mit ihren gekrümmten Gassen eher wie ein Dorf als wie eine Stadt. Die spätere Stadtrechtsverleihung von 1384 hatte auf die Anlage der Siedlung, abgesehen von der Umwehrung, offenbar keinen Einfluss mehr. Die Befestigung, die aus einer Mauer und einem vorgelagerten Graben sowie je einem Tor an den Stadtausgängen in Richtung Zürich und Eglisau bestand, war augenfälliges Zeichen der Stadt. Die Stadtmauer ist noch heute an mehreren Stellen sichtbar, archäologisch aber noch kaum erforscht.

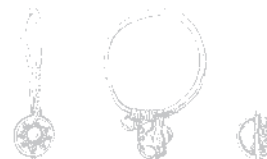
■ **Spätmittelalterliche Wüstungen.** Im Umkreis von Bülach gab es im Mittelalter mehrere Höfe und kleine Weiler, die heute nicht mehr existieren. Grund für die Auflassung war u.a. eine Siedlungskonzentration auf das Städtchen Bülach. Eine dieser Wüstungen ist der Neukirchhof, von dem 1969 der Keller eines Hauses und Teile der Kapelle ausgegraben wurden. Nach den Funden war der Neukirchhof, der sich etwas südlich der einstigen Spinnerei Jakobsthal befand, vom 13. bis ins 15. Jh. bewohnt.

Mit dem Gräberfeld «im Füchli» und dem reich ausgestatteten Frauengrab in der Kirche besitzt Bülach zwei frühmittelalterliche Fundstellen, die weit über die Landesgrenzen hinaus von Bedeutung sind. Wie mittel- und jungsteinzeitliche Funde, bronzezeitliche Siedlungsstellen und eisenzeitliche Gräber zeigen, war Bülach aber bereits Jahrhunderte zuvor ein begehrter Siedlungsraum. Das mittelalterliche Bülach dürfte sich aus einer römischen Siedlung heraus entwickelt haben und war schon früh Zentrum einer kleinen Region, eine grössere Bedeutung hat es aber auch nach der späten Stadtrechtsverleihung im Jahr 1384 nicht erlangt.



Das Städtchen
Bülach, um 1700.

© Amt für Raumentwicklung
Kantonsarchäologie
Stettbachstrasse 7
8600 Dübendorf
Tel. 043 259 69 00
Fax 043 259 69 01
Mail: are.archaeologie@bd.zh.ch
www.archaeologie.zh.ch





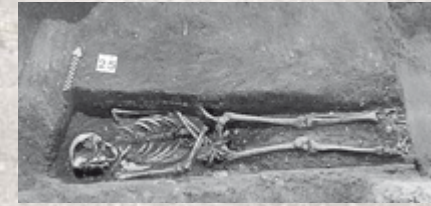
Dieses Glas aus einem Knabengrab des 6. Jh. wurde aus Italien importiert. (Foto SLM)



1968 in der reformierten Kirche entdecktes Frauengrab, heute im Schweizerischen Landesmuseum. (Foto SLM)



Rekonstruktion der Tracht der in der Kirche bestatteten reichen Frau. (Aquarell I. Jaworowska Frei)



Grab im südlichen Seitenschiff. Obwohl kirchenrechtlich umstritten, war die Kirche im Spätmittelalter ein begehrter Bestattungsort.

Ausgrabungen 1968 in der Kirche, Blick gegen den Chor.



Messer und Weinsieb aus einem reich ausgestatteten Frauengrab des 6. Jh. (Foto SLM)

2

■ **Gräberfeld des 6. und 7. Jh.** Bereits zwischen 1919 und 1928 wurden «im Füchsli» rund 300 Gräber archäologisch untersucht. Grabbeigaben, reich verzierter Schmuck, Gürtelteile und Waffen, sind heute im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich ausgestellt. Die meisten Verstorbenen waren in ihrer Tracht bestattet worden. Kostbare Gegenstände in den Gräbern zeigen, dass sich um die Mitte des 6. Jh. eine Gruppe begüterter Germanen hier niedergelassen hatte. In anderen Gräbern waren Nachkommen der einheimischen, keltisch-römischen Bevölkerung bestattet.

■ **Ein Frauengrab des 7. Jh. in der Kirche.** Getrennt von der gewöhnlichen Bevölkerung wurde um die Mitte des 7. Jh. in der Kirche eine reiche Frau bestattet. Aufgrund der Tracht war sie eine Alamannin, die aus dem heutigen Südwestdeutschland nach Bülach gekommen war. Bei der Beisetzung trug die Frau neben reichem Schmuck, einer Halskette, silbernen Ohrringen und einer Goldscheibenfibel, ein Baumwollkleid und einen leinenen Mantel. Ihre ledernen Schuhe waren mit Seidenfäden bestickt.

■ **Die Kirche.** Die heutige reformierte Pfarrkirche von Bülach geht in ihrem Bauvolumen im wesentlichen auf einen Neubau von 1508–1514 zurück, bei dem Chor, Turm und Schiff neu errichtet worden waren. Letzteres wurde 1678 nochmals nach Westen erweitert. Für den Neubau zu Beginn des 16. Jh. hatte man einen romanischen Kirchenbau des 11./12. Jh. abgebrochen. Die Anfänge der Kirche gehen indessen bedeutend weiter zurück. Das erste Gotteshaus war etwas vor der Beisetzung der reichen Frau um die Mitte des 7. Jh. erbaut worden. Das noch kleine, aber bereits in Stein errichtete Kirchlein war damit eines der ältesten in unserer Region.

Planzeichnung eines Grabes, 1928.

